

Lieber Onkel Ade!

Es ist höchste Zeit dass ich mich einmal bei dir bedanke für den guten teilnehmenden Brief den du mir in der Weihnachtszeit geschrieben hast. Den Anlass dazu bietet mir nun die heutige Nummer der Christl. Welt mit ihrem Inhalt und dem was sie an Weiterem ankündigt. Darf ich mir folgende Anmerkung erlauben? - Du schriebs mir früher einmal, im Sommer wird es wohl gewesen sein, ich möchte es doch nicht unrichtig deuten, wenn in der Christl. Welt nun öfters auch allerlei gegen mich oder uns gesagt werde. Ich glaube dies wirklich nicht getan zu haben. Was kann ich mehr verlangen, als dass man sich immer wieder so eingehend mit mir beschäftigt und wenn nun gar schon eine besondere Rubrik "Barthiana" aufgetan wird, so ist das so ehrenvoll, dass ich es wirklich ertragen muss, daneben mich auch je und je etwas zausen zu lassen. Aber nicht wahr, die Sache muss doch Sinn haben als ein Stück Gespräch d.h. ich muss doch in der Lage sein, das was da gegen mich gesagt wird, ernsthaft zu lesen und es muss doch auch Andern, die wirklich im Bilde sind, etwas zu sagen haben. Diese Eigenschaft muss ich nun jedenfalls zwei Beiträgen aus der letzten Zeit ernstlich absprechen: einmal dem Aufsatz von Budde in Nr. 23 v.J. hinter dem, wie aus einer Korrespondenz die ich nachher mit ihm hatte hervor ging, eine geradezu hoffnungslose Unvertautheit mit den Dingen stand, sodann dem Vortrag von Wobbermin, der so vollständig an mir vorbei redet und in Wiederholung von Dingen die wir nun wirklich gehört haben so langweilig ist, dass ich den zweiten Teil nur noch angelesen und dann endgiltig weggelegt habe. Ich glaube, dass es mit dem Teil über die Güte oder Ungüte meiner Weisheit wirklich nichts zu tun hat, wenn ich frage: Wie stellen sich diese Männer, an deren Vortrefflichkeit ich im Uebrigen sicher nicht zweifle, den geistigen Zustand der heutigen Leserschaft theologischer Darbietungen vor, wenn sie meinen, mit solchen Künsten auch nur einen Studenten im 5. Semester der mich wirklich gelesen oder gehört hat, zu überzeugen, dass ich im Unrecht sei? In welcher Welt leben sie? Mit wem reden sie? Und nun ist meine besorgte Frage die, ob die angekündigten Fortsetzungen der Verhandlung auch aus solch chinesischen Ecken stammen? Wenn nicht, dann ist ja Alles gut, auch wenn sie ebenfalls Polemik bringen sollten. Andernfalls möchte ich doch im Interesse der ganzen Lage und wenn ich das darf auch im Interesse der Christl. Welt ganz ernstlich warnen: Dinge wie jene Entdeckung O. Ritschls über den Ursprung meiner Theologie aus der Neutralität der Schweiz im Weltkrieg und solche theologischen Ohnmächtigkeiten wie die von Wobbermin dürften doch einfach nicht mehr ans Licht kommen, wenn man nicht zum Vornherein damit rechnet, dass hierseits eben nur gelacht wird. Stunden wir uns nicht so nahe so wollte ich einfach geschwiegen und den Dingen ihren Lauf gelassen haben. Hirsch in Göttingen hat mir schon vor Jahren einmal zugurufen, ich habe ein unverschämtes Glück mit meinen Gegnern d.h. ich werde fortwährend dadurch ins Recht gesetzt, dass man so ungeschickt gegen mich schreibe. So könnte ich ja gelassen abwarten, was sich in diesen nächsten Nummern gegen mich vorbereitet und denken es werde mir auf alle Fälle zum Besten dienen. Aber ich begehre wirklich nicht danach auf diese Weise ins Recht gesetzt zu werden. Darum wollte ich solange es noch Zeit ist, diesen kleinen Alarmruf ergehen lassen. Zu Sp. 138 wäre zu ergänzen, dass das Buch von Dörries in der Schweiz längst geradezu jubelnden Beifall gefunden hat, nämlich bei den fatalsten Theologen die es auf deutschem Sprachgebiet überhaupt giebt, den Reformern. Dörries bildete eine Glanznummer der Propaganda gegen meine Berufung nach Bern.

Wie geht es wohl jetzt tante Dora? Wie seltsam, dass wir uns jahraus jahrein nie sehen und was sollte dagegen zu tun sein? Unsere Kinder wachsen nicht ohne Pflege der schweizerischen Tradition nun doch als kleine Preussen heran, die im Traum westfälisches Platt reden. Wenn man mir das früher gesagt hätte! Ich bin im Gegensatz zu den meisten auswärtigen Kollegen gerne in Münster, nicht zuletzt wegen anregender katholischer Beziehungen.

Mit herzlichem Gruss und der Bitte mir den "Alarmruf" doch ja nicht zu zürnen
Dein